

Aus Briefen eines grossen Menschen

Autor(en): **Dormann, Leo / M.L.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **47 (1960)**

Heft 19

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-537021>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aus Briefen eines großen Menschen † Seminardirektor Leo Dormann

Ein gutes Gebet kommt nie zu früh, ein lieber Brief nie zu spät, sofern er einen noch lebendig findet...

Hetze und Hast darf es nicht geben in unserm Leben. Man darf nur eines nach dem andern machen, muß die Ruhe bewahren und die Zeit gut nützen. Und siehe da: Der liebe Gott tut den Rest. Wir dürfen nie glauben, es werde besser, wenn wir jagen und den Kopf verlieren. Es wird nur schlimmer. Man macht Dinge, die man korrigieren muß...

Es ist gesünder, jedesmal sich am Guten zu freuen, als sich über das Böse zu ärgern. Es ist auch dankbarer gegen Gott...

Es gibt Menschen, die sind zum Kampf geboren. Und auch jene, die gar nicht zum Kampf gemacht sind, werden vom lieben Gott einfach hineingestellt. Wir würden vieles nicht so ernstlich durchdenken, wenn wir nicht Widerstände finden würden...

Es ist eines meiner Hauptanliegen geworden, gegen die ewige Hetze zu predigen... Lassen Sie sich ja nicht unterkriegen und bleiben Sie froh. Auch die Müdigkeit ist ein Opfer, das man tapfer bringen darf. Ich halte es sogar für ein besonders verdienstliches, weil es dazu so viel Liebe braucht.

Wenn uns der Mut fehlt, sind wir immer selber schuld. Mißerfolg kann uns den Mut nicht rauben. Mißerfolg gibt es für Kinder Gottes gar nicht. Es ist nur so, daß wir den Erfolg nicht sichtbar erkennen. Das heißt aber nicht, daß er nicht da ist...

... Überhaupt werden wir jede Entbehrung, sogar jedes Leid als unser größtes Glück ansehen, wenn wir einmal den Überblick besser haben. Das wird dann sein, wenn wir dem Tode nahe kommen. Mit etwas Phantasie kann man diese frohe Stimmung jeden Tag selber schaffen, ohne gerade das Krankenöl nötig zu haben.

In Schwierigkeiten bleibt man frisch und warm. Täglich kann man Opfer bringen, und das tut der Seele wohl. Wenn man den Herrgott recht liebt, hat man an diesen Opfern sogar Freude. Ich traute mir nicht zu beten: Herrgott, erspare mir die Opfer! Besser ist das Gebet: Gib mir die Kraft, viele Opfer frohmütig zu bringen.

... Vor dem Tabernakel versucht man, sich zu beruhigen, sogar zu danken für die Gnade der Verkennung, die uns Jesus so nahe bringt... und weg ist der Spuk! Wir sind nicht verantwortlich für die Dummheit anderer. Das ist ein großer Trost. Er stärkt Nerven und Herz.

Die wahre Demokratie muß auch gelernt sein. Im Grunde sind mir Auseinandersetzungen doch noch lieber als allzu brave Kindsköpfe, die keinen Streit vertragen. Aber eben nur im Grunde! Im Moment bringt es einem viel Verdruß, Ärger und Zeitverlust...

Das ist doch das Geheimnis der Erziehung und die tiefste Quelle unseres Optimismus, daß wir immer hoffen dürfen, daß die Früchte noch kommen.

Aus den Tagen schlimmster Depression stammen die besten Erfolge, wenn man es christlich erträgt. Bekanntlich hat uns Christus auch am Kreuze erlöst.

In der Psychologie behandle ich gegenwärtig die Gefühle. Es ist ein Lieblingskapitel. Wie wichtig ist es, den jungen Lehrern zu sagen, daß wir dem Kinde behilflich sein sollen, seine religiösen und sittlichen Gefühle zu bilden. Es ist auf diese Hilfe angewiesen.

Die Erziehung ist herrlich, denn sie nimmt auch uns persönlich immer in Anspruch. Wir sind immer aufgerufen, Vorbild zu sein. Und das hält unser Herz warm.

Mich ärgert nichts so sehr, als wenn ich von einem höre, er habe wenig Disziplin und er müsse viel strafen. Wer viel strafen muß, ist kein ganzer Lehrer. Er vermag nicht durch seine Persönlichkeit zu wirken. Er hat jenes Fluidum von Autorität nicht, das ihn zum Erziehen befähigt. Wie soll es aber einer haben, wenn er noch nie ernstlich probiert hat, für die Ordnung einzustehen und für sie auch ein persönliches Opfer zu bringen.

Sie beglückwünschen mich zu meinem Erziehen-dürfen. Sie haben recht. Es ist eine große Gnade, sich dieser Aufgabe widmen zu können. Aber mit jedem Jahr wächst die Verantwortung, und das stimmt einen ernst... Was man leidet, opfert, betet und manchmal auch seufzt, das verschwindet. Das wissen oder ahnen nur Mütter und Erzieher, die mit täglicher Sorge sich um das Wachstum junger Menschen kümmern. Man sieht dieses Wachstum nicht, aber es ist da. Und auch unsere Seligkeit besteht darin, nicht zu sehen und doch zu glauben. Um dieses Vertrauen zu mir selber – mußte ich im letzten Jahr mehr kämpfen als früher. – Das ist wahrscheinlich eine Alterserscheinung.

Freude und kindliche Ergebenheit in den Willen

des Vaters, der im Himmel ist, sind die besten Arzneien in der Krankheit. Erst später wird uns klar werden, daß wir durch Leiden und Versagen, durch Schweigen und Warten mehr erreicht haben als durch Kampf und Arbeit. Die Bedingung allerdings ist die, daß wir verstehen, diese armseligen Tage zu aktivieren durch muntere Aufopferung und fortwährende Danksagung. Manchen liegt die Ergebenheit nicht außerordentlich gut. Darum wohl nimmt sie der liebe Gott in die Schule, in seine merkwürdige Schule, wo er Helden erzieht und großmütige Opferseelen, die vor nichts mehr bangen als davor, dem eigenen kurzsichtigen Willen zuviel, dem göttlichen, alles übersehenden Willen aber zuwenig zu folgen. Redner, Agitatoren, Unternehmer, Revolutionäre, Politiker und dergleichen gibt es genug. Von ihnen hört man. Wahre, tiefwirkende Reformatoren, Verbesserer, Heilbringer, Friedensstifter sind seltener. Von ihnen hört man wenig. Denn sie wirken in der Stille, manchmal im Bett, das sie aber nicht freiwillig aufgesucht haben, sondern in das sie sich von der göttlichen Vorsehung hineinlegen ließen.

Geduld und Vertrauen, Humor und Güte lernt man nur von Grund auf im Leiden. «Wer nichts gelitten hat, was weiß der?!»

Empfindlichkeit ist die dümmste Waffe eines Erziehers. Wenn im Zweikampf einer zuerst verzeihen und als der Reifere hervorgehen muß, ist es der Lehrer. Nie dürfen wir das Vertrauen verlieren. Noch weniger dürfen wir eine Entgleisung eines Schülers die ganze Klasse sühnen lassen. Man muß den Humor behalten und im Herzen froh bleiben. Wir haben auch die Pflicht, unsern Schülern das gute Beispiel der Sanftmut zu geben.

Alle Theorie taugt nichts, wenn sie sich nicht in der Praxis bewährt. Nur in der Praxis lernt man auch, daß alles von der Gnade abhängt, ob wir Erfolg haben oder nicht. Diese Erkenntnis ist sehr wertvoll.

Jodelklub-Fasnachtanlaß oder Weltmissionsjahr? Man kann beides verbinden, und dann beweist man, daß man über der kleinen Aufgabe das Weltentscheidende der jetzigen Stunden und Monate nicht vergessen hat.

Nur das verborgene Leid stiftet ganz sicher Segen. Wenn wir sprechen, schreiben, dozieren, kämpfen, lärmern, streiten, sind wir nicht so sicher, daß es Gott gefällt. In der Nähe des heiligen Kreuzes sind wir aber ganz sicher, an der Quelle alles Segens zu stehen. Diese Überlegung ist aber auch das einzige, das uns zu jeder Zeit froh und aufrecht erhält.

Zusammengestellt von Sr. M.L., St. Ursula, Brig

Zur Frage des Bibelunterrichtes auf der Abschlußstufe *

Paul Rohner, Goldach

Die Sorge um das zeitliche und ewige Glück unserer Schüler und die beginnende religiöse Bewährungsprobe in der heutigen Welt rufen uns auf, alles zu tun, was zur Verbesserung des Bibelunterrichtes in unserer Hand liegt: Gutes zu bewahren, Untaugliches zu entfernen, Heilsgeschichtliches zu vergegenwärtigen (siehe Bibelwoche 1960), «Neues zu prüfen und das Beste zu behalten» (Paulus). Dies darf nicht geschehen in der sensationssüchtigen Haltung des modernen Menschen, nicht im reformsüchtigen Ungeist des Irrlehrers, sondern im wahrheits-suchenden Geist des Nikodemus.

Die folgenden Gedanken und Anregungen über die *Lehrplanfrage* sind ein Beitrag zu den Diskussionen,

* *Anmerkung der Schriftleitung:* War als wesentlicher Teil der Sondernummer 'Bibelunterricht' 15. Oktober 1960 bestimmt, mußte damals aus Raumgründen aus der Nummer herausgelöst und auf eine spätere Nummer verschoben werden.

die zum Teil in der Bibel-Arbeitsgemeinschaft des Bezirkes Rorschach und am Bibelkurs 1960 in Einsiedeln stattgefunden haben, an der sich inskünftig auch die Mitglieder der neuen interkantonalen Arbeitsgemeinschaft und hoffentlich noch weitere Kolleginnen und Kollegen geistlichen und weltlichen Standes beteiligen werden.

A. Das Ziel des Bibelunterrichtes

1. Die Bibel ist Wort Gottes an die Menschen. «Die Schriften der Bibel führen nach katholischer Auffassung die ganze Entwicklung des göttlichen Heilsplanes vor Augen, vom Anfang der Schöpfung bis zu seiner Verwirklichung durch das Erlösungswerk Christi und die Verkündigung der Frohbotschaft durch die Apostel» (Herder: Lexikon für Theologie und Kirche).

Durch den Bibelunterricht soll der Schüler *die Heilige Schrift als Gotteswort, als Zeugnis der Offenbarung und des Heilswirkens Gottes kennenlernen*.

2. Durch den Bibelunterricht soll *die Seele des Kindes* für Gott, für Christus und seine Kirche geöffnet werden. Es geht also nicht nur um Vermehrung und Vertiefung des 'biblischen Wissens', nicht nur um Verstandes- und Gedächtnisarbeit. Ebenso wichtig wie das verstandesmäßige Erfassen ist das *erlebnis-mäßige Vertrautwerden* mit dem Geist und dem Inhalt der Bibel, so daß der Schüler das biblische Heilswirken Gottes auch als gegenwärtiges Heilshandeln an ihm selber erkennt und sich dabei mit allen seinen Kräften immer mehr Gott zuwendet. Ein Bibelunterricht, der das religiöse Erleben, das Staunen, die Ehrfurcht, das Gottvertrauen, die Dankbarkeit und vor allem die Liebe vernachlässigt, ist 'verintellektualisiert', einseitig und in den Grundlagen verfehlt.

3. Als praktische Folgerung ergibt sich eine *persönliche Lebensgestaltung* aus dem Geist der Bibel. Der Bibelunterricht muß fruchtbar werden im Alltag von Lehrer und Schüler, nicht indem die 'Moral der Geschichte' einfach nur auswendig gelernt wird, sondern indem das Wort Gottes *getan* wird.

Aber wenn wirklich der Männerchor, die Feldmusik, der Donnerstaghock, der Sportanlaß und die Sparkassenverwaltung mehr an innerem Interesse, ein Mehr an Geld und auch an Zeit beanspruchen als die Anliegen des Weltmissionsjahres, dann haben wir die Zeichen der Zeit noch nicht verstanden.